

Deutlich weniger Arztbesuche

Aufgrund der Corona-Pandemie sind viele Patienten vorsichtig geworden / Starker Rückgang während des Lockdowns

Von Andreas E. Müller

WEILBURG/WEILMÜNSTER. Viele Geschäfte, Einrichtungen und Institutionen mussten wegen der Corona-Pandemie zwischenzeitlich heruntergefahren oder ganz geschlossen werden. Zum Arzt gehen mussten und müssen Patienten aber weiterhin. Wir haben uns bei Ärzten in der Region umgehört, wie sie die Zeit seit dem Lockdown erleben.

„Im ersten Monat sind deutlich weniger Patienten zu mir in die Praxis gekommen, etwa ein Drittel sind lieber zuhause geblieben“, berichtet Christoph Gampe, niedergelassener Facharzt für Allgemeinmedizin in Weilburg. „Sehr viele, vor allem ältere oder chronisch erkrankte Patienten hatten Angst, sich in meiner Praxis anzustecken“, so Gampe weiter. Er weist darauf hin, dass er natürlich alle möglichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen habe. Auch die Gründe für einen Arztbesuch hätten sich verändert, habe er beobachtet. So hätten deutlich mehr Patienten, gerade psychisch erkrankte, Gesprächsbedarf gehabt. Auch die Bereitschaft, sich einer wichtigen Untersuchung im Krankenhaus zu unterziehen, vor allem, wenn sie mit einer stationären Aufnahme verbunden sind, sei stark gesunken. Noch schlimmer seien aber Fachärzte betroffen gewesen, weiß Gampe von Kollegen. Bei ihnen seien bis zu 50 Prozent der Patienten ausgeblieben. Kontrolluntersuchungen hätten so gut wie keine mehr stattgefunden. Allmählich würde sich nun alles wieder etwas normalisieren und auf den Stand vor Corona kommen.

Auslastung aktuell wieder hoch

„Pünktlich mit dem Lockdown am 16. März ist bei uns eine Flut von Absagen eingegangen“, teilt Iris Hamm von der Praxis für Physiotherapie Oliver und Iris Hamm in Weilburg mit. Mehr als die Hälfte aller Patienten habe die Termine für die nächsten Wochen abgesagt. „In dieser Zeit gab es aber trotzdem auch neue Patienten-Anmeldungen, beispielsweise Patienten, die nach einer Knie- oder Hüft-TEP aus der Reha kamen und weitere Krankengymnastik benötigten oder auch Patienten mit akuten Bandscheibenbeschwerden, bei denen eine konservative Therapie eine mögliche OP verhindern sollte“, so die Physiotherapeutin weiter. Nach fünf, sechs Wochen seien dann aber zunehmend viele Patienten, die ihre Therapie aufgrund der aktuellen Situation unterbrochen hatten, wieder zur Behandlung gekommen. Aktuell sei die Auslastung wieder sehr hoch, vergleichbar mit der Zeit vor Corona. Die Wartezeit auf einen Termin betrage etwa 14 Tage. Gravierende Änderungen habe es im Gruppentraining gegeben. Die Präventionskurse und das MS-Funktionstraining mussten aufgrund der Kontaktbeschränkungen ausgesetzt werden und werden nun online fortgesetzt. Iris Hamm ist froh, dass die Patienten die Hygienere-



Zahnarzt Yuri Glass muss in seiner Praxis für besondere Schutzmaßnahmen sorgen, denn schließlich können seine Patienten bei der Behandlung keinen Gesichtsschutz tragen. Prophylaxe-Behandlungen sind jetzt wieder möglich. Foto: Andreas E. Müller/foto Gampe: Praxis Gampe / Foto Hamm: Meik Merkelbach



Pünktlich mit dem Lockdown ist bei uns eine Flut von Absagen eingegangen.

Iris Hamm, Physiotherapeutin

gehen in der Praxis sehr konsequent umsetzen. „Sie kommen zeitnah zu ihren Behandlungsterminen und vermeiden so größere Aufenthaltszeiten im Wartebereich der Praxis“, führt sie aus.

Dieses Trend bestätigt auch Alexander Kowalski, Pressesprecher bei der Kassenzärztlichen Vereinigung Hessen in Frankfurt. „Das Coronavirus

hat die Patienten stark verunsichert“, informiert er auf Nachfrage. „Viele vermeiden den oftmals dringend notwendigen Besuch in der Arztpraxis, weil sie Angst haben, sich dort mit dem Virus zu infizieren. Bei vielen niedergelassenen Ärzten hat das zu einem Rückgang der Fallzahlen zwischen 20 und 30 Prozent geführt. Dabei sind einige Fachgebiete weniger, andere wiederum stärker betroffen. So ist beispielsweise die Zahl der ambulanten Operationen mit 80 bis 90 Prozent erheblich gesunken“, führt Kowalski weiter aus.

Eine wichtige Botschaft in Richtung der Patienten sei daher, dass sie in den Praxen absicht sicher seien. Sie könnten sich auf die Kompetenz der Ärzte und des medizinischen Personals – auch und gerade im Bereich der Hygiene – verlassen. Bei Schmerzen und Beschwerden sollte demnach auch in Zeiten des Coronavirus ein Arzt aufgesucht werden. Nur so könnten schwerwiegende Erkrankungen wie zum Beispiel Herzinfarkte oder Schlaganfälle, die schnell behandelt werden müssen, überhaupt erkannt werden. „In der Hochphase von Corona



Sehr viele, vor allem ältere oder chronisch erkrankte Patienten, hatten Angst, sich in meiner Praxis anzustecken.

Christoph Gampe, Allgemeinmediziner

gab es bei unseren Patienten große Verunsicherung“, erzählt Yuri Glass von der zahnärztlichen Gemeinschaftspraxis Dannewitz und Glass in Weilburg.

Etwa 40 Prozent weniger Patienten seien gekommen. „Wir haben uns ein Hygienekonzept für die Praxis überlegt, da wir ja bei unseren Patienten ohne Maske in Mundnähe

arbeiten müssen“, so Glass weiter. Schmerzfälle hätten natürlich kommen dürfen, Prophylaxe-Behandlungen seien erst einmal verschoben worden.

Glass und sein Team haben genügend Zeit für ihre Arbeitsabläufe eingeplant, auch um nach jeder Behandlung desinfizieren und lüften zu können. „Unser Wartebereich ist so groß, dass Wartende ausreichend Abstand halten konnten“, erklärt er. „Wir haben die Patienten nach Auffälligkeiten gefragt, alle waren sehr kooperativ und diszipliniert, sodass wir durchgängig die Praxis geöffnet hatten“. Nach etwa zwei Wochen hätten sie wieder alle Behandlungen angeboten und die Patienten seien zwar noch zurückhaltend gewesen, aber dann nach und nach wiedergekommen. Besondere Vorfälle habe es nicht gegeben. Einen Corona-Patienten hätten sie behandelt, dabei besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen, außer einem Visier auch OP-Kittel und Haube getragen. „Ein mulmiges Gefühl hatte ich nicht und meinem Personal habe ich freigestellt, Urlaub zu nehmen, wenn sie in der Hochphase von Corona nicht kommen möchten“, erzählt der Zahnarzt. Die Abläufe hätten sich gut eingespielt und mittlerweile laute die Praxis wieder nahezu auf Normalbetrieb.

Anstieg von telefonischen Anfragen

David Kudielka, Assistent der Geschäftsführung des medizinischen Versorgungszentrums „Medicum Mittelhessen“ in Weilmünster teilt mit, dass das Patientenaufkommen zu Beginn der Pandemie etwas zurückging. Insbesondere die Hausarzt- und Kinderarztpraxen hätten den Rückgang gespürt. Als Grund vermutet er die getroffenen Quarantänemaßnahmen und die Angst vor Covid-19, die ja auch eine Schließung von Schulen und Kindergärten zur Folge hatte. „Allerdings konnten wir einen Anstieg von telefonischen Anfragen verzeichnen und hatten dadurch teilweise Schwierigkeiten, die Anliegen zeitnah zu bearbeiten.“ Ein großer Anteil der Anfragen habe sich auf die Angst der Patienten zurückführen lassen, ein Wartezimmer mit eventuell infizierten Patienten zu teilen. Aus diesem Grund habe das „Medicum Mittelhessen“ zeitnah eine Infektionssprechstunde in separaten Räumlichkeiten in Weilmünster eingeführt, in der Covid-19-Verdachtsfälle und unklare Infektionen behandelt werden konnten. Die Infektionssprechstunde sei von der Bevölkerung sehr gut angenommen worden. Auch die Verpflichtung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes in öffentlichen Räumlichkeiten und den Arztpraxen habe dazu beigetragen, dass sich die Patienten sicherer fühlen und die Sprechstunde wieder aufsuchen. „Derzeit können wir ein starkes Patientenaufkommen an allen Standorten verzeichnen und eine große Nachfrage nach Impfberatung sowie Impfungen bei Kindern und Erwachsenen beobachten“, so Kudielka.